

verteilungen und zu einem Drittel Maxima des Luftdruckes, die uns das geschilderte Sommerwetter des August brachten.

Der Sommer des Jahres 1911 war warm und äußerst trocken. Seine mittlere Tageswärme erhob sich mit  $1.1^{\circ}$  C über die normale ( $18.1^{\circ}$  C); sein Niederschlag blieb mit  $142.6$  mm hinter dem normalen ( $357.0$  mm) zurück.

**Phil. Wilhelm Huditz,**

Leiter der meteorologischen Station Klagenfurt.

---

## **Paul Oberlercher.**

Eine Würdigung seiner geoplastischen Arbeiten.

Von Dr. Franz Lex.

Die Kartographie ist bestrebt, bestimmte Teile der Erdoberfläche in möglichst genauer Weise, allerdings nur auf die Ebene projiziert, darzustellen. Von besonderer Wichtigkeit ist dabei die Veranschaulichung des Geländes; und zur Längen- und Breitenausdehnung, die unmittelbar abgelesen werden können, kommt noch als dritte Dimension die Höhe. Zu den verschiedenen Methoden, die Erhebungsverhältnisse anschaulich darzustellen, ist in letzter Zeit immer häufiger die Methode der schrägen Beleuchtung getreten, wodurch eine ziemlich gute Plastik der Bodenformen erzeugt wird und die sich besonders durch Kümmerys prächtige Karte der Schweiz allgemeine Anerkennung verschafft hat. Wenn aber die Steilheit der Gehänge wächst, wenn sich der Böschungswinkel 90 Graden nähert, dann versagen alle bisherigen Mittel der Kartographie, und senkrechte Felswände können auf einer Karte überhaupt nicht mehr wiedergegeben werden. „Hier ist die Grenze des Kartenzeichnens, hier beginnt das Recht der Geoplastik.“<sup>1)</sup> Das Relief bringt durch seine plastische Wirkung die Oberflächengestaltung am deutlichsten zum Ausdrucke, weil die Höhenverhältnisse nicht bloß bildlich, sondern meßbar dargestellt werden. Bei Reliefs in kleinen Maßstäben griff man, da die Bergformen zu wenig zum Ausdrucke

---

<sup>1)</sup> Paul Oberlercher: „Grenzen der Kartographie und Geoplastik“. Carinthia II, 1902, S. 219—223.

kamen, zur *Überhöhung*; sobald aber größere Maßstäbe genommen wurden, entstanden Zerrbilder. Heute vermeidet man, wo es möglich ist, die *Überhöhung* gänzlich; man hält an dem Grundsatz fest, daß für die Flächen- und Höhenausdehnung dieselben Maßstäbe zu nehmen sind, und erreicht auf diese Weise fast vollkommene Naturtreue.

Die einfachste Art der *Verfertigung von Reliefs* besteht darin, daß man von einer Höhengichtenkarte des darzustellenden Gebietes jede einzelne Isohypse auf Pappendeckel oder dünnes Laubsägeholz abpaust, dann ausschneidet und die einzelnen Deckel oder Brettchen übereinander nagelt, wodurch ein Treppenrelief entsteht. Die Stufen werden hierauf mit irgend einer Modelliermasse ausgefüllt, worauf mit dem Modellierholze die Geländeformen herausgearbeitet werden.

So arbeiteten viele Geoplasten. Auf ähnliche Weise ist z. B. auch das *Relief der Glocknergruppe* entstanden, das der bekannte Major Edler v. Pelikan im Jahre 1902 im Maßstabe 1 : 25.000 ohne *Überhöhung* vollendet hat.<sup>2)</sup> Es reicht von Heiligenblut im Süden bis Zell am See im Norden und stellt die Glockner- und Sonnblickgruppe und die Nordabdachung der Tauern vom Stubach- bis zum Rauristale dar. Das gleiche tat Oberleutnant Czelechowsky, der im Jahre 1906 ein großes *Relief von Tirol* im Maßstabe 1 : 50.000 schuf, das dann von der Sektion Innsbruck des D. u. Ö. A.-V. erworben wurde und auch in Innsbruck ausgestellt ist.<sup>3)</sup>

Von den meisten Geoplasten werden aber andere Methoden bevorzugt, die später besprochen werden sollen.

Keine *Überhöhung* besitzt ferner das prächtige *Relief von Steiermark*, das Friedrich Kienzle in Leoben im Maßstabe 1 : 37.500 anfertigte, während das in seiner Art großartige *Gesteinsrelief von Tirol*, das Schuler im Garten des Innsbrucker Pädagogiums aufgestellt hat,<sup>4)</sup> bei einem

<sup>2)</sup> Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines 1902, S. 61/62.

<sup>3)</sup> Mitteilungen 1906, S. 297.

<sup>4)</sup> Peucker: „Das Innsbrucker Gesteinsrelief der Tiroler Alpen, seine Entstehung und sein Wert“, Mitt. 1889, S. 74, 87, 98, und Erwiderung Schulers auf die Ausführungen Peuckers, Mitt. 1889, S. 194.

Horizontalmaßstabe von 1 : 7500 den Höhenmaßstab 1 : 2200 hat, also 3/4mal überhöht ist. Übrigens legt dieses Relief nicht so sehr Gewicht auf die genaue Darstellung der Geländeformen, als vielmehr auf die Gesteinszusammensetzung der einzelnen Gruppen. Auch das im Garten des städtischen Schulgebäudes in Villach befindliche Relief von K ä r n t e n, das in Zementguß hergestellt ist, besitzt eine zweimalige Überhöhung.

Neben dem schon genannten Major v. Pelikan, der unter anderem auch das B e r c h t e s g a d e n e r L ä n d c h e n, das S a l z k a m m e r g u t und den D a c h s t e i n <sup>5)</sup> plastisch darstellte, sind von den Geoplasten der Alpenländer zu erwähnen: Die Schweizer I m f e l d, <sup>6)</sup> der an der Hand des Siegfriedatlases unter anderen die M o n t e R o s a - G r u p p e und die U r s c h w e i z (1 : 25.000) bearbeitete, B e c k e r, <sup>7)</sup> der das L i n t h g e b i e t, die Gegend von L u g a n o und die G o t t h a r d r e g i o n plastisch darstellte, und vor allem S. S i m o n, <sup>8)</sup> von dessen prächtigem Relief des Berner Oberlandes noch später gesprochen wird. Viel bewundert werden die typischen Ideal-landschaften H e i m s <sup>9)</sup> und das Relief des S ä n t i s (1 : 5000), das M e i l i <sup>10)</sup> in Verbindung mit H e i m geschaffen hat.

Zu den Plastikern der Ostalpen gehören noch der Münchener Privatgelehrte S. J. H i r t h d u F r ê n e s, der, abgesehen von anderen, ein großes R e l i e f v o n T i r o l und der angrenzenden Landesteile im Maßstabe 1 : 200.000 schuf, <sup>11)</sup> der Bildhauer P ö r n b a c h e r, der in der Nähe von Hellbrunn bei Salzburg an einem im Maßstabe 1 : 3000 gehaltenen Relief von S a l z b u r g und der angrenzenden Teile von Kärnten arbeitet, <sup>12)</sup> Oberberggrat S e e l a n d, dessen Relief des H ü t t e n b e r g e r E r z b e r g e s (1 : 2880) sich im Landesmuseum zu Klagenfurt befindet, Franz W ö h r l, dessen Schulrelief von O b e r ö s t e r r e i c h den Maßstab 1 : 75.000 aufweist, und J. D i n g e s in

---

<sup>5)</sup> Dr. Zeppezauer: „Das Relief der Dachsteingruppe von Gustav Edlen von Pelikan“, Mitteilungen 1903, S. 191/192.

<sup>6)</sup>—<sup>10)</sup> Albrecht Penck: „Neue Reliefs der Alpen“. Hettner: „Geographische Zeitschrift“, 10. Jahrgang 1904, S. 26.

<sup>11)</sup> Mitteilungen 1908, S. 175.

<sup>12)</sup> Mitteilungen 1908, S. 208.

Amberg, von dessen zahlreichen geoplastischen Arbeiten ich nur das Relief der Allgäuer Alpen<sup>13)</sup> (1:50.000) und das der Montblanc-Kette<sup>14)</sup> (1:50.000) erwähne. Einer der bedeutendsten der älteren Zeit aber ist Franz Keil,<sup>15)</sup> der als Apotheker in Gastein und später in Lienz sich auch mit der Darstellung von Berggruppen in erhabener Arbeit befaßte. Nach einem kleinen, stark überhöhten Glocknerrelief aus dem Jahre 1857 schuf er im Jahre 1868 das Relief der Glockner-, Schober- und Hochstadelgruppe im Maßstabe 1:48.000. Dieses ist vor allem deshalb interessant, weil es die alten Eisstände, die weit vorgeschobenen Gletscherenden zeigt, was besonders am Teischnitz-, Ködnitz- und Leiterkees auffällt. Aus dem Jahre 1870 stammt von ihm ein Relief des Berchtesgadener Ländchens.<sup>16)</sup> Keil arbeitete auch an einem Relief von Salzburg<sup>17)</sup> im Maßstabe 1:28.000, vollendete aber nur zehn Sektionen, worauf Major v. Pelikan das Werk ergänzte und noch dreizehn Tafeln hinzufügte.<sup>18)</sup>

Die zwei großartigsten Alpenreliefs sind wohl das der Finsteraarhorngruppe vom schweizerischen Ingenieurtopographen S. Simon im Maßstabe 1:10.000,<sup>19)</sup> das auf der Generalversammlung des D. u. Ö. A.-V. in München im Jahre 1894 ausgestellt war und von dem die Sektion Basel des schweizerischen Alpenklubs und das eidgenössische Polytechnikum in Zürich Abgüsse besitzen, und das im Alpinen Museum zu Klagen-

<sup>13)</sup> Mitteilungen 1896, S. 268.

<sup>14)</sup> Mitteilungen 1909, S. 25.

<sup>15)</sup> Franz Keils Leben und Wirken schildert A. John-Eger in der Zeitschrift „Aus deutschen Bergen“, Aussig. Vergl. Mitteilungen 1895.

<sup>16)</sup> Diese drei Reliefs sind im Alpinen Museum, das im Gebäude der Kärntner Handels- und Gewerbekammer zu Klagenfurt untergebracht ist, ausgestellt.

<sup>17)</sup> Aberle: „Über Franz Keils geognostisch kolorierte topographische Reliefkarte des größten Teiles der salzburgischen Alpen“. Mitteilungen der Gesellschaft für Landeskunde in Salzburg, VII., 1867.

<sup>18)</sup> Purtscheller: „Die Reliefkarte des Landes Salzburg“, Mitteilungen 1895, S. 141.

<sup>19)</sup> Petersen: „Simons Relief der Jungfrau-Finsteraarhorn-Gruppe“, Mitteilungen 1891, S. 160.

furt aufgestellte G l o c k n e r r e l i e f im Maßstabe 1 : 2000 von unserem heimischen Geoplasten Paul O b e r l e r c h e r. Über die Bedeutung dieser zwei Männer sagt Geheimrat Albrecht P e n c k, jetzt Professor an der Universität zu Berlin:<sup>20)</sup> „Welcher von den beiden genannten Musterleistungen die Palme zuerkennen ist, ist schwer zu sagen. Was Größe und Maßstab anbelangt, so steht Oberlerchers Relief voran; es deckt fast die doppelte Fläche und ist in fünfmal größerem Verhältnisse entworfen. Simons Werk hingegen geht hinsichtlich der Ausführung mehr in das Einzelne, vermag aber doch wegen seines kleineren Maßstabes nicht die Fülle von Formen wiederzugeben, welche Oberlercher bringt. Beide Werke verhalten sich wie zwei Statuen in verschiedener Größe, von denen die eine durch ihre gewaltigen Maße wirkt, während die andere mehr zur Betrachtung aus der Nähe einladet. Simons Relief ist seinem Wesen nach mehr eine plastische Spezialkarte, dasjenige Oberlerchers eher eine Wandkarte. Wenn wir nun aber berücksichtigen, daß der große Eindruck der Alpen durch ihre gewaltigen Massen bewirkt wird, so müssen wir sagen, daß Oberlerchers Arbeit den Eindruck des Hochgebirges besser vermittelt, als Simons vorzügliches Werk. . . . Oberlercher muß heute neben Simon als der erste Geoplast der Alpen gepriesen werden. Das Land Kärnten aber ist dazu zu beglückwünschen, daß sich ein schlichter Sohn der Berge fand, welcher in der Hauptstadt unter Opfer und Entbehrungen eine so großartige Arbeit leistete, und gedankt muß jenen Männern und Körperschaften werden, welche das Zustandekommen des Werkes förderten.“

Im folgenden soll nun der Entwicklungsgang des Meisters Oberlercher an der Hand seiner zahlreichen Werke geschildert werden.

Wenn man die im Alpinen Museum aufbewahrten ersten Skizzenbücher durchblättert, die Lehrer Paul Oberlercher, der den historischen Boden Teurnias seine engere Heimat nennt, schon in den siebziger Jahren als Zögling der Klagenfurter Lehrerbildungsanstalt angelegt hat, so staunt man über die außerordentliche Be-

---

<sup>20)</sup> Penck: „Oberlerchers Glocknerrelief“, Mitteilungen 1896, S. 105—107.

gabung, die sich in diesen einfachen Skizzen offenbart. Oberlercher, der auch unter allen seinen Mitschülern die besten Leistungen aus dem Zeichnen aufzuweisen hatte, besitzt ein ausgesprochenes Talent nicht nur für die zeichnerische Wiedergabe der Bergformen, sondern auch für die richtige Auffassung derselben. Schon damals unternahm er viele Bergwanderungen, deren Hauptzweck meist darin bestand, Bergspitzen und Talgehänge in seinem Skizzenbuche festzuhalten; dabei zeigte sich ein gewisses systematisches Vorgehen, indem er markante Bergformen, wie den Ankogel, die Hochalmspitze, das Säuleck und die Preimlspitze, von den verschiedensten Seiten zeichnete, als ob er damals schon geahnt hätte, daß er sich einmal der Geoplastik widmen würde. Und immer wieder trifft man Skizzen aus dieser Tauerngruppe, die in mehreren seiner ersten Reliefs behandelt ist und in der auch ein Gipfel seinen Namen trägt.<sup>21)</sup>

Talwanderungen führten ihn zur Konstruktion von Profilen. Auch entwarf er in Farben prächtige Karten der Ankogel<sup>22)</sup> und Glocknergruppe, des Ortler und des Montblanc, also gerade jener Alpentteile, von denen er später seine schönen Reliefs geschaffen hat. Im Museum stehen auch seine ersten Versuche auf dem Gebiete der Modellierkunst: ein kleines, stark überhöhtes Relief von Salzburg und eines von Kärnten, die beide in ihrer primitiven Durchführung die Mängel des Anfängers zeigen.

Im Jahre 1885 entstand über Anregung des damaligen Bezirkshauptmannes Stanfel das Relief des Lieser-

---

<sup>21)</sup> Oberlercherspitze, 3103 m, nördlich von der Preimlspitze. Auf Aegerters Karte der Ankogel- und Hochalmspitzgruppe. Zeitschrift des D. u. Ö. A.-V. 1909.

<sup>22)</sup> Prof. Dr. Arnold aus Hannover erwähnt in seiner Besprechung des Oberlercherschen Reliefs der Ankogel-Hochalmspitzgruppe (Mitteilungen 1891, S. 178) rühmend die in verschiedenen Fremdenbüchern der Hochalmspitzgruppe enthaltenen prächtigen Bleistift- und Federzeichnungen von Karten und Panoramen Paul Oberlerchers, von denen zwei, eine Ansicht der Hochalmspitzgruppe vom Ankogel aus und eine Karte der Hochalmspitze, seinem Aufsätze: „Altes und Neues von der Hochalmspitze“ (Mitteilungen 1891, S. 31—35) beigegeben sind. Er betont besonders die Genauigkeit der Karte Oberlerchers gegenüber der ungenauen Ausführung des Spezialkartenblattes dieses Gebietes.

tales, das im Maßstabe 1 : 211.000 mit viermaliger Überhöhung gehalten ist. Bei dieser Arbeit wendete Oberlercher die Ziseliermethode an. Auf einem oberhalb eingeebneten Gipsblocke wurden die Gipfelpunkte und Flußläufe verzeichnet. Besonders wichtige Talpunkte, wie z. B. Flußmündungen, wurden angebohrt, worauf mit Hilfe eines Schabeisens in die Tiefe gearbeitet wurde. Dieses Relief befindet sich noch in Oberlerchers Magazin und soll demnächst restauriert werden.

Durch den Bildhauer W. Raschke aus Trebesing wurde Oberlercher auf andere Wege geführt. Er lernte eine neue Modelliermasse, das Plastilin, kennen und modellierte, nachdem er vorher eine große Zahl von Tal- und Gipfelpunkten bestimmt hatte, im Jahre 1886 ein Relief von Böhmen, wobei er es trefflich verstand, die Landschaftsformen auf den ersten Blick ziemlich richtig herauszuarbeiten. Diese Arbeit, an der Oberlercher eigentlich erst das Modellieren gelernt hat, existiert nicht mehr. Im Jahre 1887 entstanden zwei Reliefs von Salzburg, von denen das zweite im Maßstabe 1 : 511.000 mit siebenmaliger Überhöhung gehalten ist. Gleichzeitig wurde wieder über Anregung des damaligen Bezirkshauptmannes Stanfel ein Relief von Kärnten hergestellt, das ebenfalls den Maßstab 1 : 511.000 und eine siebenmalige Überhöhung zeigt. Dieses und das erste Relief von Salzburg befinden sich im Alpen Museum, während das zweite noch in Oberlerchers Magazin einer Restaurierung harret.

Das nächste Jahr (1888) war für den Entwicklungsgang Oberlerchers insofern von Bedeutung, als er bei seinen Arbeiten zum erstenmal jede Überhöhung vermied, also die Böschungswinkel am Relief mit denen in der Natur vollkommen in Übereinstimmung brachte, zur Profilmannier überging und neben der Karte die eigenen zeichnerischen Aufnahmen für die Darstellung des Geländes verwertete. Die Profilmannier, die bei allen Arbeiten bis zum Jahre 1894 angewendet wurde, besteht darin, daß nach vorheriger Fixierung zahlreicher Punkte der örtlichen wie der Höhenlage nach überall dort, wo die Abhänge stark ausgeprägte Formen zeigen, Gehängeprofile aus der Spezialkarte 1 : 75.000 genommen und eingebaut wurden. Die beiden Re-

liefs dieses Jahres aber, das des Maltales und das von Gmünd und Umgebung, können noch als Studien angesehen werden, durch die sich Oberlercher in der Technik der erhabenen Arbeit vervollkommnete. Das erste steht im Alpinen Museum, das zweite gehört der Schule in Gmünd.

Nun ging Oberlercher daran, zwei kleine Reliefs des Ankogels und der Hochalmspitze zu bilden, wie solche z. B. vom geoplastischen Atelier von Hirth in München hergestellt werden. Er führte aber diese Arbeiten weiter aus und so entstand im Jahre 1889 das Ankogelrelief<sup>23)</sup>, das im Maßstabe 1:25.000 ohne Überhöhung ein naturtreues Bild dieser Tauerngruppe gibt. Die Sektion Hannover des Deutschen und Österr. Alpenvereines verschaffte ihm die entsprechenden Blätter der österreichischen Original-Aufnahmssektionen im Maßstabe 1:25.000.<sup>24)</sup> Dann erst ging er an die Detaildarstellung des Geländes, wobei er sich natürlich wieder der Profilmanier bediente.

Dieses Relief, das im Norden bis zur Tischlerspitze, im Osten bis zu den Hochalmseen, im Süden bis zum Maresengrate und im Westen bis zur Hannoverhütte reicht, war bei der Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Wien (1894) ausgestellt und wurde von den Teilnehmern desselben, namentlich vom Universitäts-Professor Albrecht Penck, rühmend genannt. Heute bildet es eine Zierde unseres Alpinen Museums. Von diesem Relief wurden mehrere Abgüsse hergestellt, von denen je eines für das k. k. Hofmuseum in Wien und für die Sektion Hannover des Deutschen und Österr. Alpenvereines geliefert wurde, die übrigen vier sich aber im Privatbesitze in Obervellach, Mallnitz, Wien (Gustav Freytag) und der Erben des verstorbenen Hofrates Gussenbauer befinden.

In den Jahren 1889/90 arbeitete Oberlercher an einem Relief der Sauntaleralpen im Maßstabe 1:75.000,

<sup>23)</sup> Mitteilungen 1890, S. 222. Arnold: „Das Oberlerchersehe Relief der Ankogel- und Hochalmspitzgruppe“, Mitteilungen 1891, S. 178.

<sup>24)</sup> Von 10 Bergspitzen und 20 anderen hochgelegenen Punkten stellte er mit Hilfe eines selbst konstruierten, einfachen Theodoliten die gegenseitige Lage der einzelnen Gipfel fest und machte zahlreiche zeichnerische Aufnahmen; wurden doch die Haupterhebungen, der Ankogel und die Hochalmspitze, von 10—14 Seiten dargestellt.

dem einzigen, das in Papiermaché hergestellt ist und von dem die k. k. Lehrerbildungsanstalt und die Bürgerschule in Klagenfurt je ein Exemplar besitzen, und bildete im Jahre 1890 im Maßstabe 1 : 25.000 ein Relief des Glockners mit der Pasterze, das als Vorarbeit für das große Glocknerrelief gedacht war. Infolge vieler Bestellungen, darunter für die Universitäten von Paris und Reims und nach Erzerum in Türkisch-Armenien, durch häufige Abgüsse unbrauchbar geworden, wurde es im Jahre 1909 neu modelliert und technisch in jeder Hinsicht vollendet ausgeführt, so daß es heute zu Oberlerchers besten Arbeiten, die das Alpine Museum zieren, gezählt werden muß.

Das Meisterwerk Oberlerchers ist das große Glocknerrelief, das allein zur Aufstellung einen großen Raum im Alpinen Museum benötigte. Vier Jahre, von 1890 bis 1894, hat unser Künstler an diesem Werke gearbeitet, das das schönste Tauernbild aus Kärnten, den Glockner mit der Pasterze, auf der riesigen Fläche von 7 m Länge und 3·5 m Breite zeigt. Der große Maßstab (1 : 2000), der bisher wohl selten angewendet wurde, besagt, daß 1 mm am Relief 2 m in der Natur entspricht, der Glockner somit eine Höhe von 1·9 m hat. Und welch rühmende Aufnahme hat dieses Werk gefunden!

Der nun verstorbene Oberberggrat F. Seeland in Klagenfurt berichtete am 26. September 1894 in der vierten Abteilungssitzung der 66. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Wien in ausführlicher Weise über die Entstehungsgeschichte dieses monumentalen Werkes und sagte zum Schlusse seiner Ausführungen <sup>25)</sup>: „Oberlerchers Glocknerrelief hat große Vorzüge vor den bisher ausgeführten Werken dieser Art. Vermöge des Maßstabes von 1 : 2000 ist es das größte unter den dormalen bekannten Gebirgsreliefs und ist auch mit seinen absoluten Maßen zu den größten einschlägigen zu zählen. Außer der Feinheit exakter Ausführung hat es den großen Vorzug, daß es nach eigenen Vermessungen und Aufnahmen direkt nach der Natur gezeichnet ist. Es ist keine vergrößerte Landkarte, sondern ein mit pei-

---

<sup>25)</sup> Verhandlungen der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte in Wien 1894, S. 240—244.

licher Genauigkeit verkleinertes Stück Erdoberfläche, und man kann es als das weitaus großartigste vollendete Werk der topographischen Wissenschaft und Kunst charakterisieren, das bis jetzt geschaffen wurde.

So lieferte die anstrengendste Arbeit und ein seltener Fleiß als Endprodukt ein Werk, welches dem Lande Kärnten fortan zur Zier und dem Baumeister zur Ehre gereicht. Dem Beschauer wird es nach gänzlicher Vollendung<sup>26)</sup> eben so viel Vergnügen als Belehrung bieten, es sollte daher auch an keiner Hochschule fehlen.“

Der Universitäts-Professor Albrecht Penck, von dem bereits rühmende Worte über unser Relief und dessen Bildner oben zitiert sind, bezeichnet als das wichtigste Merkmal dieses monumentalen Werkes die vollständige Naturtreue und meint<sup>27)</sup>: „Je länger man in dasselbe hineinblickt, desto mehr wird man von ihm gepackt, desto mehr meint man nicht nur das Relief, sondern das Gebirge vor sich zu sehen. Blickt man durch ein Sehrohr, gewissermaßen dem Fernglase entsprechend, so wird die Illusion fast vollständig.“

Und das Gedenkbuch des Glocknerzimmers enthält mehrere schmeichelhafte Urteile, von denen einige lauten:

„Hoherfreut über den glücklichen Gedanken und dessen gelungene Ausführung.

11. Juli 1893.

Franz Freiherr v. Schmidt-Zabierow,  
k. k. wirkl. Geh. Rat und Landespräsident von Kärnten.“

„Mit dem Ausdrucke aufrichtiger Bewunderung für die ebenso schöne als mühevollte Arbeit.

30. September 1893.

Dr. Diener.“

„Habe mit großem Vergnügen und vieler Belehrung den Fortschritt und die glückliche Vollendung des für die Morphologie der Erdoberfläche so lehrreichen Werkes ersehen.

5. Februar 1894.

Eduard Richter.“

---

<sup>26)</sup> Es fehlte damals noch die Bemalung.

<sup>27)</sup> Penck: „Oberlerchers Glocknerrelief“, Mitteilungen 1896, S. 105.

„Die wirklich ausgezeichnete Arbeit des verdienstvollen P. Oberlercher bewundert aufrichtig

25. März 1894. Friedrich Kienzle, Leoben.“<sup>28)</sup>

Und andere.

Mit Rücksicht auf die detaillierte Besprechung durch Oberberggrat F. Seeland und Professor A. Penck sei im folgenden nur das Wichtigste über die Entstehung und den Ausbau des Glocknerreliefs hervorgehoben.<sup>29)</sup>

Die kärntnerische Gewerbehalle-Kommission überließ dem naturhistorischen Landesmuseum, dem Oberlercher seine Arbeit widmete, ein passendes Lokal für die Modellierarbeit und später einen Raum als permanentes Glocknerzimmer, wo das Relief bis zu der im Herbst 1910 erfolgten Übertragung ins Alpine Museum ausgestellt war. Da Oberlercher zunächst nur die Glocknerspitzen, die Glocknerwand und die Adlersruhe auf einer Fläche von einem Quadratmeter darstellen wollte, wurden acht Fixpunkte festgelegt. Nachdem eine Karte im Maßstabe 1 : 2000 gezeichnet und die Fixpunkte auf ihre entsprechende Meereshöhe gebracht worden waren, begann die Modellierung. Da aber auch die reambulierte Spezialkarte 1 : 25.000 über die Lage der beiden Kellersberge keine klare Auskunft geben konnte, begann Oberlercher, ausgerüstet mit einem Theodolit, selbst die Vermessung dieses Gebietes. Als Basis aller Vermessungsarbeiten diente die Linie Glockner—Schwert, die vom k. k. militärgeographischen Institute in Wien erhalten wurde, und als dritter Endpunkt des Hauptdreieckes wurde die Spitze des Fuscherkareckes genommen. Von Mitte Juli bis Mitte August 1890 bestieg Oberlercher das Fuscherkareck, die Franz Joseph-Höhe, den mittleren Burgstall, die Adlersruhe, den Großglockner, das Schwert, den großen Loisenkopf, die Romariswand, die Burgwartscharte und übertrug die Resultate seiner Vermessungen in die Karte 1 : 2000, die dem Modell als Grundlage dienen sollte. Da es sich aber zeigte, daß

---

<sup>28)</sup> Selbst ein tüchtiger Geoplast.

<sup>29)</sup> Notizen über das Glocknerrelief sind noch enthalten in den Mitteilungen 1890, S. 222, und in den Mitteilungen 1893, S. 155.

das Modell im Vergleiche zum Höhenmaßstabe doch zu groß angelegt war, wurde es vernichtet.

Mittlerweile hatte sich der damalige Landespräsident von Kärnten, Se. Exzellenz Franz Freiherr v. Schmidt-Zabierow, für eine Erweiterung des Modelles und für die Herstellung des ganzen Glocknerkammes ausgesprochen, und da auch Beiträge teils von Körperschaften, teils von Privaten einliefen, wurde an die Ausarbeitung des neuen Planes geschritten. Da dazu eine neue Vermessung nötig war, wurden in der Zeit von Mitte Juli bis Anfang August 1891 neuerdings neun Punkte bestiegen, die Vermessungsergebnisse in die Karte 1 : 2000 eingetragen und auf derselben im ganzen 382 Punkte festgelegt. Diese Karte wurde an der Zimmerdecke angebracht, worauf die einzelnen Fixpunkte durch Ablotung gefunden und dann unterzimmert wurden. Noch eine dritte Messung wurde vorgenommen, bei der wieder von elf Punkten Triangulierungsaufnahmen gemacht wurden. Im ganzen hat Oberlercher den Glockner fünfmal und außerdem noch 25 andere Gipfel bestiegen. Im Juli 1893 war das Modell vollendet, ein Jahr darauf durch zwei Gipsformatoren des k. k. Kunstmuseums in Wien, Max Schroth und Emmerich Kutschirek, abgegossen und im Frühjahr 1895 durch den Maler August Weiter bemalt.

Mit einem Kostenaufwande von etwa 6000 Kronen war somit das großartige Werk vollendet, dessen wissenschaftlicher Wert vor allem darin liegt, daß die Modellierung der steilen Gehänge, was der Kartographie fast versagt ist, vortrefflich gelungen ist. Schon aus dieser gedrängten Entstehungsgeschichte ist zu entnehmen, welche Summe von Arbeit in diesem Relief steckt.<sup>30)</sup>

Eine ganz neue Methode wendete Oberlercher beim Relief des Ortler und seiner Umgebung<sup>31)</sup> an, das im Jahre 1894 entstand und ein Gebiet behandelte, das unser Künstler noch nie betreten hatte. Es ist nach dem Schichten-

---

<sup>30)</sup> Das Relief, das im Laufe der Jahre und namentlich bei der vorjährigen Übertragung etwas gelitten hat, bekam in jüngster Zeit eine neue Bemalung.

<sup>31)</sup> Mitteilungen 1893, S. 51.

b a u e mit Benützung der im Maßstabe 1 : 50.000 gehaltenen Alpenvereinskarte der Ortlergruppe (1891) gearbeitet, indem die einzelnen Plastilinschichten der Höhe der Schichten entsprechend aufgetragen wurden, worauf die Felsmodellierung auf Grund von über 90 photographischen Aufnahmen erfolgte. Abgüsse dieses schönen, im Maßstabe 1 : 25.000 gehaltenen Reliefs befinden sich in den Universitäten zu Wien, Innsbruck, Berlin, Paris, Rennes und im Privatbesitze in Hamburg, Köln, Weimar, Brünn, Wien und Sulden.

In den Jahren 1893/94 wurde auch das *Schulrelief von Kärnten* im Maßstabe 1 : 150.000 für die Länge und Breite und 1 : 100.000 für die Höhe vollendet. Die kleine *Überhöhung* von 50 Prozent war wegen des großen Maßstabes und wegen des Zweckes als Hilfsmittel für den Schulunterricht notwendig. Bei dieser Arbeit kam Oberlerchers selbstkonstruierter *Schichtenversenkungsapparat* für den Maßstab 1 : 150.000 zum erstenmal zur Anwendung, wodurch eine bedeutende Beschleunigung der Vorarbeiten gegenüber dem älteren Verfahren erzielt wurde. Diese Vorarbeiten wickeln sich jetzt in folgender Weise ab: Eine Plastilinschichte von einer bestimmten Dicke wird aufgewalzt und vollkommen geebnet. Mit Hilfe des Pantographen wird dann von der Originalaufnahme 1 : 25.000 eine Höhenschichtenlinie dem gewünschten Maßstabe entsprechend aufgetragen, worauf der Versenkungsapparat die Plastilinschichte genau um ihre Dicke senkt. Eine neue Schichte wird aufgewalzt, der Pantograph zeichnet die zweite Isohypse und das wiederholt sich so oft, bis das Rohmodell, aus lauter Schichten bestehend, die Bergform ungefähr ahnen läßt. Nun folgt erst die schwierige Arbeit der *Terraindarstellung*, die zuerst nach einer genauen Karte vorgenommen wird, worauf auf Grund von Bildern, Photographien, vor allem aber der eigenen Anschauung, die Oberflächenformen aufs genaueste modelliert werden. Eine besonders große Ausdauer verlangte die schwierige *Vervielfältigung eines Reliefs*. Bisher wurde nach Vollendung des Modelles die Negativform in Gips abgenommen, worauf positive Gipsabgüsse gemacht werden konnten. Das war aber mit großen Schwierigkeiten verbunden, weil die Spitzen und Zacken beim

Herausnehmen aus der Form leicht zerbrechen, die Abgüsse wegen der großen Menge des zur Verwendung gelangenden Materiales sehr teuer kamen, und vor allem, weil der Abguß, da er ja aus einer spröden Masse bestand, durch eine unvorsichtige Bewegung bei der Aufstellung leicht in Brüche gehen konnte.

Da lernte Oberlercher vom Kunstformator Max S c h r o t h aus Wien das K a s c h i e r e n kennen, wodurch das Vervielfältigen erleichtert wird. Das Verfahren besteht darin, daß in die Negativform, die innen mit Öl und Seife bestrichen wird, mit einem eigenen Pinsel zunächst Gips, mit Schellack vermischt, hineingespritzt wird. Nach einer bestimmten Zeit wird auf diese erste Lage noch eine zweite dünne Gipsschicht auf dieselbe Weise aufgetragen, worauf eine eigene weitmaschige Leinwand hineingedrückt und an die Hohlformen angepreßt wird, die dann wieder einen Gipsüberzug erhält. Die größeren Hohlräume werden mit Holzleisten verspreizt — und nach einer bestimmten Zeit kann das Relief aus der Form genommen werden. Dieses Verfahren ist zwar zeitraubender als die gewöhnliche Methode, die Abgüsse aber sind billiger und vor allem viel dauerhafter.

Vom Schulrelief von Kärnten sind bis jetzt 114 Abgüsse hergestellt worden und mehr als 80 Volks- und die meisten Bürger- und Mittelschulen Kärntens besitzen dieses für die Kenntnis der morphologischen Formen so wichtige Lehrmittel. Dieses Relief wurde im Herbst 1910 vollständig ungearbeitet, durch die Aufnahme der Sappadagruppe in den Karnischen Voralpen vergrößert und an manchen Stellen, namentlich in den Gehängepartien der Täler, verbessert.

Oberlercher hat sich aber auch in der Herstellung von S c h l a c h t e n r e l i e f s versucht und in den Jahren 1897/98 drei solche geschaffen, die im k. u. k. Reichskriegsministerium in Wien unter dem Namen des Modelleurs ausgestellt sind. Das eine stellt auf einer Grundfläche von 16 Quadratmeter im Maßstabe 1 : 2000 das Schlachtfeld von J e n a u n d A u e r s t ä d t dar, wo am 14. Oktober 1806 die Preußen vor der Übermacht Napoleons weichen mußten; ein kleineres, vier Quadratmeter Fläche bedeckendes Relief versetzt uns auf das Schlachtfeld von C h l u m, wo sich das Zentrum der österreichischen Aufstellung

in der unglücklichen Schlacht von Königgrätz am 3. Juli 1866 nach erbitterter Gegenwehr zurückzog, und das dritte Relief zeigt uns auf viermal so großer Fläche auf Grund von französischen Originalaufnahmen das Schlachtfeld von Gravelotte, wo in den Abendstunden des 18. August 1870 die herbeieilenden Sachsen unter ihrem Kronprinzen Albert dem Marschall Bazaine eine entscheidende Niederlage beibrachten.

Im Auftrage der Bleiberger Bergwerks-Union in Klagenfurt und gefördert durch deren Präsidenten Paul Mühlbacher verfertigte Oberlercher in den Jahren 1901 bis 1904 mit einem Kostenaufwande von 4000 Kronen ein großes Relief, den östlichen Theil der Karawanken darstellend, und bediente sich dabei eines zweiten Modelles seines Schichtenversenkungsapparates, der nach seinem Entwurfe in Klagenfurt hergestellt wurde und für die Maßstäbe 1 : 10.000, 1 : 5000 und 1 : 1000 verwendet werden kann. Das Relief ist im Maßstabe 1 : 10.000 gehalten, 4,8 m lang und 1,35 m breit; es beginnt im Osten mit dem Mießlingtal und endet im Westen mit dem Koschutnikturme; die nördliche Grenze läuft ungefähr über Gallizien, Sittersdorf, Globasnitz und Prävali, die südliche über Vellach, Wistra und St Veit, so daß das Relief das Ostende der Koschuta, die Uschowa, den Obir, die Petzen und den Ursulaberg umfaßt. Das Original dieser Arbeit steht im Alpinen Museum, ein Abguß in Mieß und ein Teilstück von etwa einem Quadratmeter Fläche, das Gebiet der Petzen darstellend, wurde im Auftrage des Professors Dr. A. Penck für die Universität in Berlin gearbeitet.<sup>32)</sup>

In die Jahre 1903/04 fällt auch noch das Relief des Glocknerkammes im Maßstabe 1 : 10.000, das durch die überaus treue Darstellung dieses herrlichen Alpentheiles am meisten das Auge des Beschauers fesselt. Das Kolorit ist vollkommen den natürlichen Verhältnissen angepaßt, die verschiedene Färbung des Gesteins ist berücksichtigt und weiß und bläulich erglänzen die starren Schnee- und Eismassen. Dieses Relief ist ganz nach eigenen topographischen Aufnahmen modelliert, und da es als

<sup>32)</sup> Die meisten der bis jetzt besprochenen Reliefs von Oberlercher erwähnt auch Penck in dem Aufsätze: „Neue Reliefs der Alpen“, Hettners „Geographische Zeitschrift“, 10. Jahrgang 1904, S. 34, 35, 37.

die beste landschaftliche Darstellung des Glocknerkammes gilt, ist es die hervorragendste Arbeit in der Sammlung des Alpinen Museums. Die k. k. Militärakademie in Wiener-Neustadt und die Universität zu Berlin besitzen Abgüsse davon.

Im Jahre 1906 erfreute uns der unermüdliche Geoplast mit einem Relief, das die ganze Glocknergruppe im Maßstabe 1 : 37.500 darstellt, wobei er ein neues Modell seines Schichtenversenkungsapparates verwendete, das für die Maßstäbe von 1 : 1000 bis 1 : 150.000 gebaut ist. In vier Tagen war Oberlehrer mit dem staffelförmigen Aufbau der Schichten fertig, während er zum Ortlerrelief, der ersten Arbeit, die nach dem Schichtenbaue ausgeführt wurde, fast vier Monate gebraucht hat — so sehr hat er sich auch technisch vervollkommenet. Im nächsten Jahre (1907) folgte dann das Relief der Montblancgruppe, das den mittleren Teil dieses Gebirgsstockes vom Chamonixtale im NW bis zum V. Ferret im SO zeigt. Es ist die erste Arbeit, die ein Gebiet außerhalb unserer Monarchie behandelt. Da beide Reliefs zwei hochinteressante Alpengruppen in gleichem Maßstabe und in der gleichen Ausführung darstellen, reizt es uns, sie nebeneinandergestellt zu betrachten und miteinander zu vergleichen. Allmählich steigen die Gehänge des Glockners aus dem dunklen Grün der Wälder und dem zart abgetönten Lichtgrün der Alpenmatten empor, weiße Schneeflächen umkleiden die höheren Teile, graue Felszacken ragen majestätisch auf — und unten liegt weiß und bläulich schimmernd die Pasterze, der größte Gletscher der Ostalpen. Und wählt man einen Punkt seitlich vom Relief nach Norden, etwa dort, wo die Schmittenhöhe liegen sollte, und läßt den Blick über das Relief streifen, so hat man im kleinen jene herrliche Ansicht der Glocknergruppe, durch die die Schmittenhöhe zum berühmten Aussichtsberge wurde. Aber wie klein erscheint der Glockner gegenüber dem Montblanc, der doch nur um 1000 m höher ist! Gewaltige Gletscher fließen ins Tal von Chamonix, der Glacier d' Argentière, das Mer de Glace und der Glacier de Bossons, welcher letzterer sein Firnfeld unter dem Gipfel des Montblanc, sein Ende aber bei den Gehöften in der Nähe von Chamonix hat; und das ist ein Höhenunterschied, der fast der absoluten Höhe des Glock-

ners entspricht! — Ein Abguß des Glocknergruppenreliefs befindet sich im Haritzerhause auf der Franz Joseph-Höhe.

Ungefähr gleichzeitig mit dem Montblancerelief entstand im Jahre 1907 im Auftrage des Fremdenverkehrsvereines für Kärnten das Wörtherseerelief, dessen Längen- und Breitenmaßstab 1 : 12.500, dessen Höhenmaßstab aber 1 : 10.000 beträgt, bei dem somit wieder eine kleine Überhöhung angewendet wurde, die aber dem Werke nicht zum Vorteile gereicht.

Nun wagte sich Oberlercher, angeregt durch Geheimrat und Universitätsprofessor Albrecht Penck, den Leiter des königlichen Institutes für Meereskunde in Berlin, auch an die Darstellung von recht fernliegenden Gebieten: aus der Antarktis und aus Grönland, und stellte sich so in den Dienst der modernen Polarforschung. Auf Grund des Reisewerkes des Universitätsprofessors Dr. Erich v. Drygalski in München wurde ein Relief des Gaußberges und der Eislandschaft um denselben im Maßstabe 1 : 10.000 angefertigt.<sup>33)</sup> Schön hebt sich der nur 371 m hohe, kegelförmige Berg aus dem Inlandseise, und im Meere, das die Küste bespült, schwimmen große Eischollen wie steilwandige Tafeln, die sich vom Inlandseise losgelöst haben. Die Anerkennung für diese schwierige und nach dem Urteile von Penck und Drygalski durchaus gelungene Arbeit fand Oberlercher hauptsächlich darin, daß er ständiger Mitarbeiter als Geoplast für die Universität und das königliche Institut für Meereskunde in Berlin wurde.

Als Gegenstück zum Gaußbergrelief folgte im Jahre 1908 das des Karajak-Nunatak im Maßstabe von 1 : 25.000, das einen bis ans Meer reichenden Gletscher an der Diskobucht im nordwestlichen Grönland unter 70° n. B. und die eigenartigen Küstenbildungen daselbst zeigt. Da die Karten bei den Polarreliefs nur eine mangelhafte Grundlage abgeben konnten, wurde das Kartenbild erst durch photographische Aufnahmen lichter gestaltet. — Beide Reliefs wurden auch für die Universitäten Berlin und München gearbeitet.

In den Jahren 1907/08 vollendete Oberlercher das Relief

<sup>33)</sup> Die geographische Lage dieses südlich von den Kerguelen in der Antarktis befindlichen Berges beträgt ungefähr 67 $\frac{1}{2}$ ° s. B. und 70° ö. L. v. G.

des *U sch b a g i p f e l s*<sup>34)</sup> im Maßstabe 1:10.000. Das ist das einzige Relief, für das dem Bildner keine Karten, sondern nur Beschreibungen und gute photographische Aufnahmen zur Verfügung standen. Weil das Werk trotzdem in jeder Hinsicht vorzüglich gelungen ist, darf man in Oberlercher wohl nicht mehr bloß den technisch vollendeten Bildner anerkennen, sondern muß in ihm auch den Künstler bewundern, der die Fähigkeit besitzt, auf Grund von Beschreibungen und Bildern eine Landschaft naturgetreu wiederzugeben. Dieses Relief ist daher eigentlich eine Bildhauerarbeit und zeugt von hoher künstlerischer Auffassung.

Und nun einen Blick auf das in denselben Maßen gehaltene Glocknerkammrelief. Wie zierlich steigt die Glocknerwand empor, wie zart sind ihre Spitzen; wie wuchtig und klotzig ist dagegen der doppelgipfelige *U sch b a*!

Im Auftrage des ozeanographischen Institutes in Paris ging Oberlercher daran, die wichtigsten Bodenformen des Weltmeeres in Verbindung mit denen der Landoberfläche in ihrer charakteristischen Gestalt darzustellen und zu einem idealen Gesamtbilde zu vereinen, wobei die einzelnen Stücke wirkliche Festland- und Meeresteile darstellen. Unser Künstler arbeitet also nicht allein an Reliefs, sondern schafft bereits wichtige Behelfe für die wissenschaftliche Geographie. Dieses *O z e a n - u n d K o n t i n e n t a l - r e l i e f*, auf einer Fläche von  $181 \times 151$  *cm* im Maßstabe 1:200.000 aufgebaut, wurde im Jahre 1910 vollendet und bildet ein prächtiges Schaustück des ozeanographischen Institutes zu Monaco, das am 29. März 1910 eröffnet wurde. Dieses Werk eines Kärntners hat dort vielfach Bewunderung erregt. Als Grundlage dienten H. Kümmerlys meisterhafte Karte der Schweiz (1:200.000) und Originalkarten, die Dr. Groll in Berlin im Maßstabe 1:200.000 gezeichnet hat.

Die einzelnen Teile dieses Idealreliefs sind das Rhonetal mit dem Berner Oberlande und den Walliser Alpen als Beispiel einer Hochgebirgslandschaft, der Stavangerfjord in Norwegen und

---

<sup>34)</sup> Der *U sch b a* (4703 *m*) liegt in Swanetien im mittleren Teile des Kaukasus. Die Ehre der ersten Besteigung gebührt der Expedition, die W. R. Rickmers im Sommer 1903 führte. Vergl. Fischer, Schulze, Leuchs: „*U sch b a f a h r t e n 1903*“, Zeitschrift des D. u. Ö. A.-V. 1904, S. 127—155.

ein Stück der Riasküste im südwestlichen Irland, das Deltaland der Donau zur Veranschaulichung eines Alluvialbodens, der Ätna, auf einem 5500 *m* hohen Sockel aufsitzend, somit die Höhe des Gaurisankar erreichend; ferner von ozeanischen Gebieten eine Kontinentalstufe (0 bis —250 *m*), der Flachsee entsprechend, ein Kontinentalband (—250 bis —1000 *m*), das zur Monacotiefe (—3500 *m*) hinüberleitet, das Inselchen St. Paul als Beispiel eines eingebrochenen Kraters, ein hoher Inselvulkan (2400 *m*), das Minervariff,<sup>35)</sup> ein lebender Atoll, die Robbicbank,<sup>36)</sup> ein gesunkener Atoll, und die Prince Alicebank, eine bis zum Meeresspiegel reichende Untiefe.

Als bedeutendste Arbeit, die im Vorjahre (1910) vollendet wurde, ist das *Dobratschrelief* hervorzuheben, das durch die äußerst genaue Ausarbeitung der Bodenformen und durch die zarte Bemalung fast den Eindruck der Wirklichkeit hervorzaubert und von Oberlerchers Fortschritten auf dem Gebiete der Geoplastik ein beredtes Zeugnis ablegt. Im Auftrage des Präsidenten der Bleiberger Bergwerks-Union in Klagenfurt, Paul Mühlbacher, im Maßstabe 1 : 10.000 ohne Überhöhung hergestellt, zeigt dieses Relief auf einer Fläche von 1·96 × 1·36 *m* das Gebiet von Warmbad Villach im O bis Nötsch und Feistritz im Gailtale im W, von Gummern und Rubland im N bis Arnoldstein im S. Außer dem eigentlichen Stocke des Dobratsch sind das breite Gailtal von Nötsch bis Fürnitz, der Talzug von Nötsch über Kreuth und Bleiberg nach Villach, der Kowesnock und der Bleiberger Erzberg, die Gegend von Rubland und das enge Drautal von Gummern bis Fellach dargestellt.

Zum erstenmal hat Oberlercher hier die *matte Färbung* angewendet, wodurch dieses Relief gegenüber anderen noch bedeutend gewonnen hat. Das Plateau der Villacheralpe, das auch einige Karsterscheinungen, wie Dolinen und Spalten, und durch die Bemalung auch die spärlichen Weideflächen erkennen läßt, stürzt in prallen, weißgrauen, an manchen Stellen ins Rötliche übergehenden Felswänden nach S ab, die von mächtigen Schutt-

---

<sup>35)</sup> Südöstlich von den Fidschi-Inseln (23½° s. B., 178° w. L. v. Gr.).

<sup>36)</sup> Nordwestlich von der Samoagruppe (11° s. B., 177° w. L. v. Gr.).

balden umsäumt sind. Dazwischen hindurch deuten dunkelgrüne Flecke jene Regionen an, wo Latschen, Rhododendren und andere alpine Pflanzen den Kampf ums Dasein mit Boden und Klima führen. Ein dunkelgrüner, oft unterbrochener Gürtel stellt den Wald dar, der die tiefer gelegenen Teile des Gebirges und den größten Teil der alten, prähistorischen Schütt bedeckt, von der die historische, aus dem Jahre 1348 stammende Schütt mit ihren eckigen, vegetationsarmen Blöcken streng geschieden ist.<sup>37)</sup> Die lichtgelben Flächen bezeichnen den Kulturboden; nur die Parkanlagen bei Warmbad Villach sind durch einen eigenen Farbenton noch besonders hervorgehoben. An der Nordseite des Dobratsch fallen besonders deutlich die zwei Lawinengänge auf, durch die schon manche für die Orte Bleiberg und Hüttendorf verheerenden Lawinen niedergegangen sind. Schön herausgearbeitet sind die Halden an der Südseite des Erzberges und die Flußterrassen oberhalb Fellach im Drautale, und nicht weniger als 2300 Gebäude sind, dem Maßstabe des Reliefs entsprechend, eingetragen.

Jetzt (1911) arbeitet Oberlehrer an drei interessanten Reliefs, die vom ozeanographischen Institute in Berlin bestellt sind; es sind dies das G u a m-, H a w a i- und K o l o r a d o- relief.

Das G u a m relief,<sup>38)</sup> das fast vollendet vorliegt, stellt im Maßstabe 1 : 200.000 nur einen Teil der Insel Guam dar, während neunzehn Zwanzigstel des ganzen Reliefs auf ozeanischen Boden entfallen. Man sieht im SO der Insel einige Untiefen, worauf sich der Meeresboden rasch zur größten bisher geloteten Meerestiefe von 9636 m senkt. Rund 10.000 m beträgt der Höhenunterschied zwischen der hügeligen Insel und dem Meeresboden und das bei einer horizontalen Entfernung von nur 130 km. Wie ungeheuer groß stellen wir uns solch eine Meerestiefe vor, und wie unbedeutend sind doch die Unebenheiten der Erdoberfläche

---

<sup>37)</sup> Dr. Alfred Till: „Das große Naturereignis von 1348 und die Bergstürze des Dobratsch“, Mitteilungen der Geogr. Gesellschaft in Wien 1907, Nr. 10 und 11.

<sup>38)</sup> Die Insel Guam ist die südlichste Insel der Marianen und Ladronen und gehört den Vereinigten Staaten von Nordamerika, während die übrigen Inseln dieser Gruppe von Deutschland erworben wurden.

im Vergleiche zur Größe der Erde! Und diese Erkenntnis veranschaulicht uns das ohne Überhöhung gearbeitete Relief.

Das *Hawaiirelief* wird ebenfalls im Maßstabe 1 : 200.000 den Aufbau von Hawaii, der Hauptinsel der Sandwichgruppe, mit den gewaltigen Vulkanen Mauna Loa (4170 *m*) und Mauna Kea (4200 *m*) ebenfalls vom Meeresgrunde aus zeigen. Es sollen uns in diesem Relief diese großen Vulkane, die sich mit der sanften Böschung von 3° bis 10° aus dem hier über 5000 *m* tiefen Meeresboden zu so stattlicher Höhe erheben, vor Augen geführt werden.

Das Relief des *Kolorado-Kanon* und seiner Umgebung (Maßstab 1 : 25.000) soll uns in jenen morphologisch hochinteressanten Teil des Koloradoplateaus versetzen, wo der Fluß 1500 *m* tief in die horizontal liegenden Schichten eingeschnitten ist.<sup>39)</sup>

So schafft denn Oberlercher emsig weiter, weniger bekannt im Inlande als im Auslande, von dem er die meisten ehrenden Aufträge erhalten hat, wenn er auch der Heimat so manche Anerkennung und Unterstützung verdankt. So erhielt er von der Kärntner Landesausstellung im Jahre 1885 eine Medaille, anlässlich der Vollendung des Glocknerreliefs das Silberne Verdienstkreuz und von der Tiroler Landesausstellung im Jahre 1894, zu der er sein Ortlerrelief gesandt hat, ein Diplom. Der hohe k. k. Landesschulrat gewährte ihm mehrere Urlaube; die Stadtgemeinde Klagenfurt stellte ihm einen Raum im Schulgebäude am Bismarckring unentgeltlich zur Verfügung, und nicht unerwähnt dürfen bleiben die materiellen Unterstützungen, die er von der Stadtgemeinde Klagenfurt, der Kärntner Sparkasse und vom hohen kärntnerischen Landtage erhielt, nachdem der Landtagsabgeordnete Prof. Dr. Hans Angerer in der neunten Sitzung der ersten Session der zehnten Wahlperiode am 5. Oktober 1909 den

---

<sup>39)</sup> Zu wünschen wäre es, wenn eine photographische Anstalt, ähnlich wie es die von Würthle und Sohn in Salzburg mit Pelikanschen Reliefs getan hat, Reproduktionen Oberlercherscher Reliefs herstellen würde, um diese vortrefflichen Arbeiten wenigstens in photographischen Kopien weiteren Kreisen zugänglich zu machen; sind ja doch diese Bilder den Ballonaufnahmen gleich und somit die einzig richtigen Reliefkarten.

Antrag,<sup>40)</sup> betreffend die Förderung der geoplastischen Arbeiten Paul Oberlerchers und die Sicherung der Originale seiner Arbeiten im Lande, eingebracht hat. In der zwölften Sitzung am 8. Oktober 1909 hielt Dr. Hans Angerer eine beifällig aufgenommene Rede,<sup>41)</sup> in der er zur Begründung seines Antrages eine ausführliche Darstellung von Oberlerchers Tätigkeit auf dem Gebiete der Geoplastik gab. Als aber Landtagsabgeordneter Grafenauer einen neuen Antrag auf eine höhere Unterstützung stellte, mußte derselbe an den Finanzausschuß rückverwiesen werden, worauf in der nächsten Sitzung am 9. Oktober 1909<sup>42)</sup> der namens des Finanzausschusses gestellte Antrag Dr. Angerers:

„Der hohe Landtag wolle beschließen:

1. Dem heimischen Geoplasten Paul Oberlercher wird in Anerkennung seiner Tätigkeit und zur Förderung seiner Arbeiten ein Betrag von 500 K aus Landesmitteln gewährt.

2. Der Landesausschuß wird beauftragt, sich mit den interessierten Körperschaften (naturhistorisches Landesmuseum, Alpenverein, Fremdenverkehrsverein, Geschichtsverein, Handelskammer) ins Einvernehmen zu setzen und dafür Sorge zu tragen, daß die Originale der geoplastischen Arbeiten Paul Oberlerchers dauernd im Lande erhalten bleiben.

3. Der Finanzausschuß wird angewiesen, diesen Betrag in den Voranschlag für 1910 einzusetzen“;

angenommen wurde.

Der vielfach ausgesprochene Wunsch, in Klagenfurt ein Alpines Museum zu schaffen, ist nun durch das Entgegenkommen der kärntnerischen Handels- und Gewerbekammer auch in Erfüllung gegangen, und so bleiben denn Oberlerchers Originalarbeiten dem Lande Kärnten erhalten, damit, wie sich Dr. Angerer ausdrückt,<sup>43)</sup> „wir darauf hinweisen können, daß auch die heimische Bevölkerung in der großen Kulturarbeit etwas Maßgebendes geleistet hat“.

---

<sup>40)</sup> Stenographische Protokolle der I. Session der X. Wahlperiode des kärntnerischen Landtages zu Klagenfurt 1909/10, Seite 156.

<sup>41)</sup> Ebenda, S. 254—261.

<sup>42)</sup> Ebenda, S. 330—332.

<sup>43)</sup> Ebenda, S. 259.